

*Predigttext: 1. Kor 15, 19-28*

Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen.

Jetzt ist Christus aber vom Tod auferweckt worden, und zwar als Erster der Verstorbenen. Denn ein Mensch hat den Tod gebracht. Deshalb bringt ein Menschen auch die Auferstehung der Toten. Weil wir mit Adam verbunden sind, müssen wir alle sterben. Aber genauso werden wir alle lebendig gemacht, weil wir mit Christus verbunden sind. Das geschieht für jeden nach dem Platz, den Gott für ihn bestimmt hat: als Erster Christus. Danach, wenn Christus wiederkommt, alle, die zu ihm gehören. Dann kommt das Ende: Christus übergibt Gott, dem Vater, die Herrschaft über sein Reich. Zuvor wird er alles vernichten, das seinerseits den Anspruch auf Herrschaft, Macht oder Wunderkräfte erhebt. Denn Christus muss über sein Reich herrschen, bis „Gott alle seine Feinde zu Boden geworfen hat. Er macht sie zum Schemel für seine Füße.“ Der letzte Feind, den er vernichten wird, ist der Tod. Denn „alles hat Gott ihm zu Füßen gelegt.“ Hier heißt es: Alles ist ihm unterworfen. Es ist jedoch offenkundig, dass davon der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat - Gott.

Sobald ihm nun alles unterworfen ist, wird auch der Sohn selbst sich unterwerfen: Er wird sich Gott unterwerfen, der ihm alles unterworfen hat. Dann umfasst Gott alles und ist in allem gegenwärtig.

Liebe Gemeinde,

Ostern ist auf ganz vielen verschiedenen Ebenen das Fest des Lebens. Wenn wir uns heute von einem Garten in den anderen zuwinken und rufen „Der Herr ist auferstanden“ und die Antwort erhalten „er ist wahrhaftig auferstanden“, dann bezeugen wir die biblische Botschaft, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und über den Tod gesiegt hat. Und um uns herum singen dann die Vögel und in den Farben der Tulpen und Osterglocken klingt es wieder: „Das Leben ist stärker als der Tod!“ So ist es jedes Jahr: die Natur unterstreicht

mit ihrem Feuerwerk aus Gräsern und Blüten, aus Farben und Düften, die Botschaft des Osterevangeliums. Sie lässt das Herz in einen kükenhaft leichten Jubel einstimmen: Christus ist auferstanden, das Leben ist stärker als der Tod, *geh aus, mein Herz und suche Freud an deines Gottes Gaben!* Viele Menschen feiern heute auch besonders das gute Leben, mit feinem Essen und Musik. Wenn wir dann aber dieses Jahr zurück in unsere Häuser gehen, das Radio anstellen, dann wird es nicht lange dauern, bis sich ein Schleier über diesen frühlingserfrischten Osterjubel legt. Auch das könnte jedes Jahr so sein. Aber sonst sind Krisen und Kriege, Naturkatastrophen und Armut meistens ganz weit weg von uns. Sie sind da und sie sind schlimm, aber mal ehrlich: Die Distanz liegt immer wie ein Filter über ihnen.

Dieses Jahr sind die schlechten Nachrichten näher, sie sind greifbarer. Dieses Jahr überlege ich mir gut, ob ich wirklich schon wieder einkaufen gehen muss, um mich und andere vor der Ansteckung mit dem Corona-Virus zu schützen. Sie können dieses Jahr vielleicht nicht Ihren Enkeln die Ostereier selbst verstecken und sich an ihrem Lachen bei der Suche freuen, weil kein (körperlicher) Kontakt gerade der beste Kontakt ist. Dieses Jahr sind es auch Menschen aus unserem Dorf, denen sich die Krankheit Covid-19 schwer auf die Atmung legt. Es fühlt sich an, als wäre der Tod - der plötzliche, unverständliche Tod - näher zu uns gekommen.

Dieser Eindruck ist bedeutsam, wenn wir heute das Leben feiern. Und das Leben, das wir feiern, das ist das gute Leben. Das gute Leben bedeutet: das Leben, das eine Erfüllung findet, das einen Sinn hat.

Ach, wir wissen ja selbst: so theoretisch und abstrakt lässt sich gar nicht über das gute Leben sprechen. Erfüllung - Sinn. Das sind große Worte.

Wenn ich an gutes Leben denke, dann fällt mir erstmal viel Angenehmes an: Ein richtig leckeres Essen auf dem Teller und einer dieser Rotweine im Glas, die eine Welt auf den Gaumen zaubern aus Wald und dunklen Beeren. Am besten Familie und Freunde um mich herum. Gespräche, die meinen Kopf arbeiten lassen und mich auf neue Gedanken bringen. Und über dem Balkon geht die Sonne unter. Sie haben bestimmt Ihre ganz eigenen Vorstellungen davon, was zu einem angenehmen Leben gehört.

Aber ein gutes Leben ist natürlich mehr als ein angenehmes Leben. Immer wieder habe ich in den letzten Wochen von Menschen gehört, dass sie sich

wünschen, endlich wieder richtig arbeiten zu können. Nicht nur, weil keine Arbeit zu haben für die Meisten mit Existenzsorgen verbunden ist. Sondern auch, weil Arbeit etwas ist, wo Menschen ihre Begabungen einsetzen können. Nicht bei jeder Arbeit. Aber öfter, als man so glaubt.

Und, was ich in den vergangenen Wochen auch immer öfter gehört habe: „Die Menschen fehlen mir.“ - Umarmungen, beisammensitzen, nicht immer getrennt durch die Telefonleitung oder die 1,5 Meter, an die sich die Meisten längst gewöhnt haben, als würde sie eine unsichtbare Blase umgeben. Sogar Besuche von Menschen, die sonst manchmal echt anstrengend sind, fehlen plötzlich hier und da.

So schweifen die Gedanken um das gute Leben. Da hinein hören wir, was Paulus schreibt: *Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen.*

Und dann schreibt er weiter, davon, wie am Ende aller Tage die Welt mit Heil überzogen wird. Dann, wenn Christus wiederkommt und alle zu sich zieht. Und dann, wenn Gott wieder alles in allem sein wird und nicht wird mehr an seiner Güte vorbeischrannen. Denn wenn Gott alles in allem ist, dann schimmert das ganz und gar Gute nicht mehr nur in der Welt auf. Dann ist das ganz und gar Gute allgegenwärtig.

Es ist immer schwer, über solche Endzeitbilder zu sprechen. Das hören wir schon bei Paulus selbst, dem von Christus erleuchteten und erwählten Apostel. Auch er stottert fast herum, wenn er Bilder benutzt, wie das alte Psalmzitat: *Denn Christus muss über sein Reich herrschen, bis „Gott alle seine Feinde zu Boden geworfen hat. Er macht sie zum Schemel für seine Füße.“* Und schnell geraten wir Pfarrerinnen und Pfarrer in den Verdacht, Menschen einfach nur verträsten zu wollen, auf ein besseres Leben im Jenseits.

Hören wir nochmal, was Paulus schreibt! *Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als alle anderen Menschen.* Da ist kein Ton zu hören von einer Verträstung auf ein nächstes Leben. Paulus spricht diesem Leben hier seinen Wert nicht ab, mit keinem Wort! Aber er sagt: das gute Leben spielt sich nicht nur hier ab. Das gute Leben ist viel mehr als Vergangenheit und Gegenwart und alles, was wir fassen können. Das gute Leben spannt sich weiter in das zukünftige Leben.

Wir hören heute den Jubelruf: „Der Herr ist auferstanden“ - „Er ist wahrhaftig auferstanden.“ Und Paulus versichert uns: das gilt nicht für Jesus allein. Er zieht uns mit hinein in das ewige Leben bei ihm. Und damit macht er eine neue Perspektive auf unser Leben auf. Es ist die Perspektive, dass unser Leben per se schon ein gutes Leben ist. Selbst dann, wenn es nie nur angenehm ist und manchmal kein Hauch von Sinn in einem Schicksal zu erkennen ist. Wenn der Alltag weit entfernt von aller Erfüllung vor sich hindümpelt. Und wenn wir manchmal ziemlich viel vergeigen. Es ist gut, fürwahr zu halten, dass Gott schon jetzt, heute, in diesem Leben einen Wandel für uns bereithalten kann. Hinaus aus der Angst um die Gesundheit. Hinaus aus Gefühlen von Enge und Einsamkeit. Hinaus auch aus dem Gefühl, dass nur, wenn wir alles haben, das wir begehren, unser Leben auch Sinn macht.

Das gute Licht, das Gott auf unser Leben wirft, erreicht uns aber noch viel weiter aus der Zukunft her. Denn durch Jesus Christus scheint das Licht Gottes aus der Ewigkeit auf unser Leben und in die Ewigkeit zieht er uns hinein. In eine Ewigkeit, in der Sie nicht mehr der unausstehliche Miesepeter vor dem ersten Kaffee sind. Und auch nicht die, der immer die Worte fehlten, ihren Kindern zu sagen, wie stolz sie auf sie ist. All das und all der unnötige Schmerz, den wir verbreiten und unter dem wir selbst leiden, hat Christus von uns genommen. Wir gehen auf das ganz und gar gute Leben zu. Auf ein Leben, in dem Gott alles in allem ist. Allein, sich das zu Herzen gehen zu lassen, ändert etwas an unserer Gegenwart. Das gute Leben verdanken wir nicht einem günstigen Schicksal. Wir verdanken es auch nicht allein uns selbst. Das gute Leben verdanken wir Gott - der der Schöpfer allen Lebens ist und der durch Jesus Christus von der Zukunft her Erlösung über unsere Gegenwart scheinen lässt. Wenn wir heute das gute Leben feiern, dann ist das bedeutsam: dass unser Leben nicht nur jetzt gut ist oder hoffentlich bald wieder gut sein wird. Sondern dass unsere Leben auf das Gute ausgerichtet sind. Auch dann, wenn Schlechtes, wenn Krankheit und sogar der Tod uns auf unheimliche und unnatürliche Art nahekommen. Amen

Pfarrerin Michaela Stock, Remmingsheim